

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 103 (2016)
Heft: 10: Behauster Schatten : der Raum der Hülle

Artikel: Geheimnisvolles Versprechen : Erweiterung des Sprengel Museums Hannover von Meili & Peter Architekten
Autor: Bartels, Olaf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Licht, Schatten, stumpfe und glatte Reflexe: Das Wandrelief der Sprengel-Erweiterung belebt den Baukörper, der über dem versenkten Erdgeschoss zu schweben scheint.

Geheimnis- volles Versprechen

Erweiterung des Sprengel
Museums Hannover von
Meili & Peter Architekten

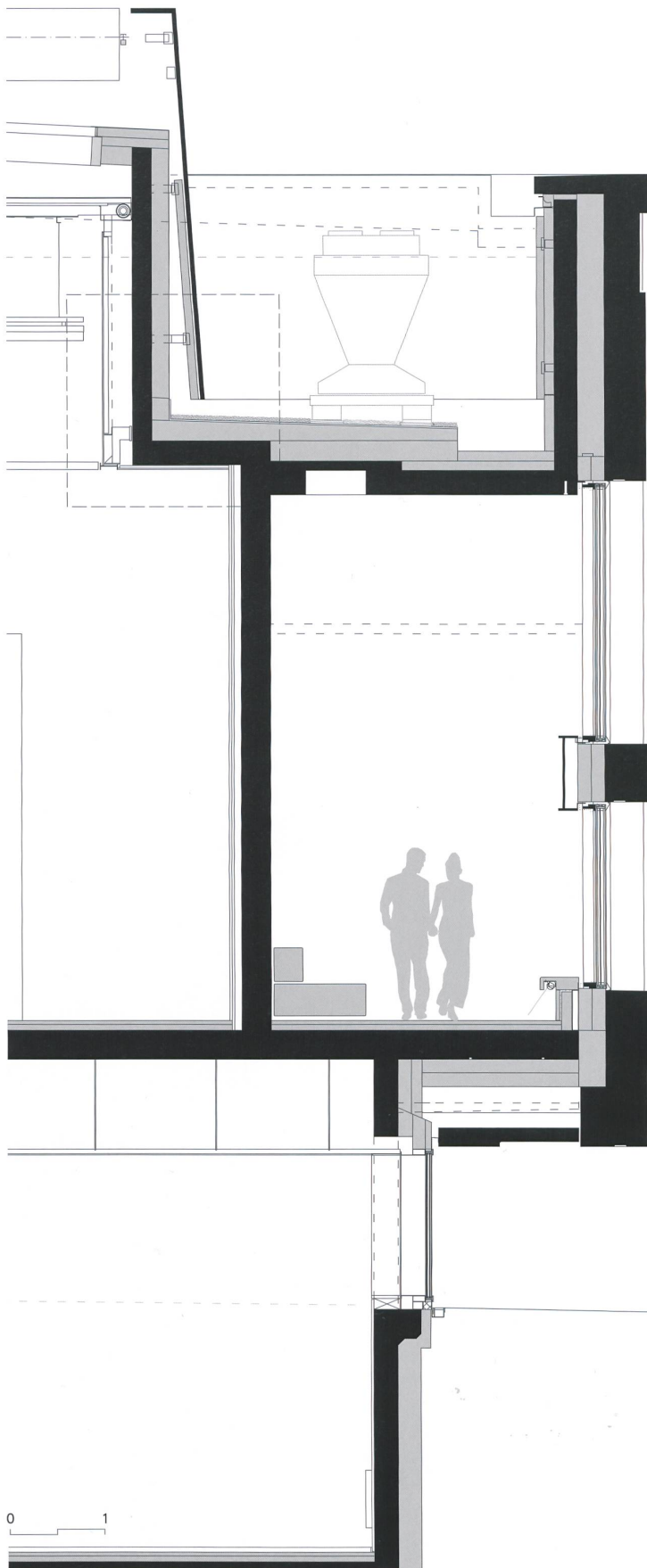
Verschlossen, fast fensterlos aber
durchaus beredt präsentiert sich der
vieldiskutierte Erweiterungsbau am
Maschsee mit seinem Fassadenrelief
aus dunklem Beton.

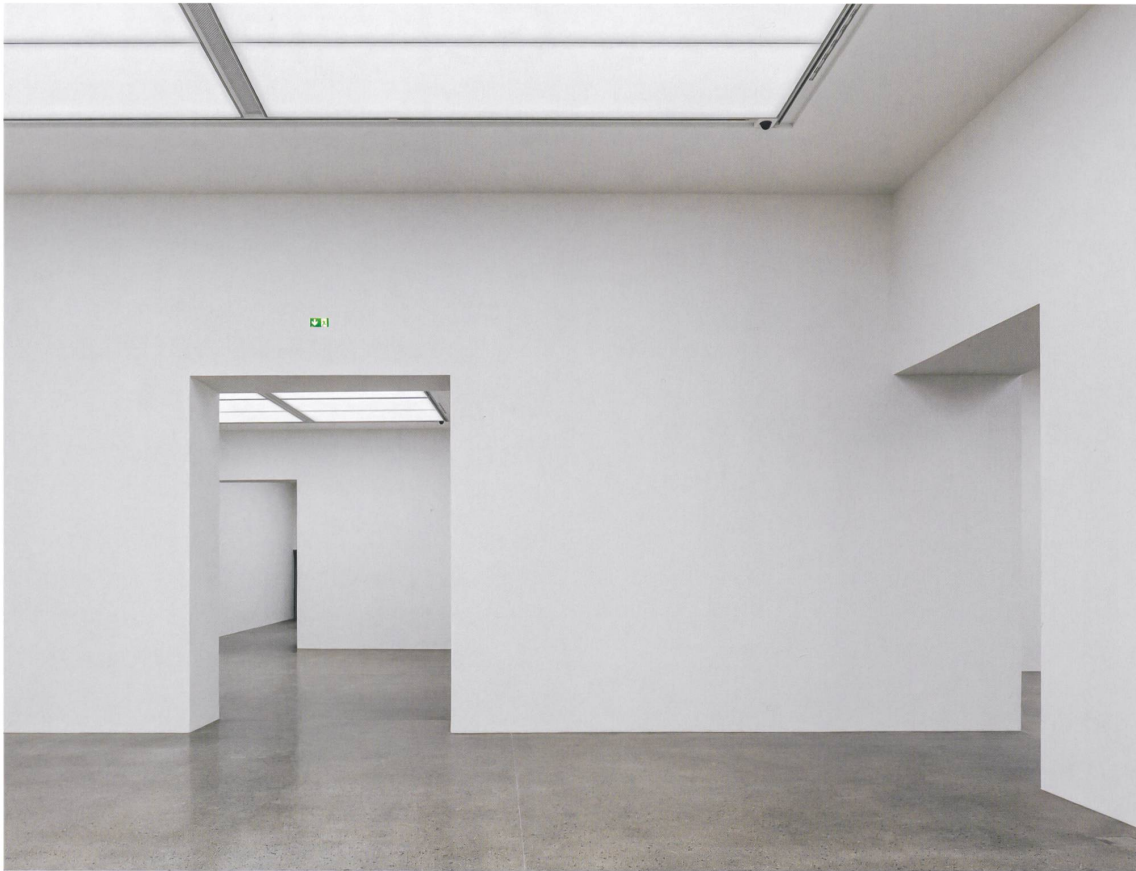
Olaf Bartels
Georg Aerni (Bilder)

Angesichts des geschlossenen, anthrazitfarbenen Erweiterungsbaus für das Sprengel Museum in Hannover mag man sich fragen: Braucht nicht jedes Haus Fenster? Oder: welches Geheimnis verbirgt eine geschlossene Fassade? welchen Schatz? Aber schon ein kurzes Nachsinnen ergibt: Eine Gemäldegalerie ist nicht die einzige Bauaufgabe, die eine geschlossene Aussenfassade hat. Theater müssen in der Regel ohne Tageslicht auskommen, Einkaufszentren und Supermärkte bisweilen auch, und in Messehallen stört Tageslicht regelrecht.

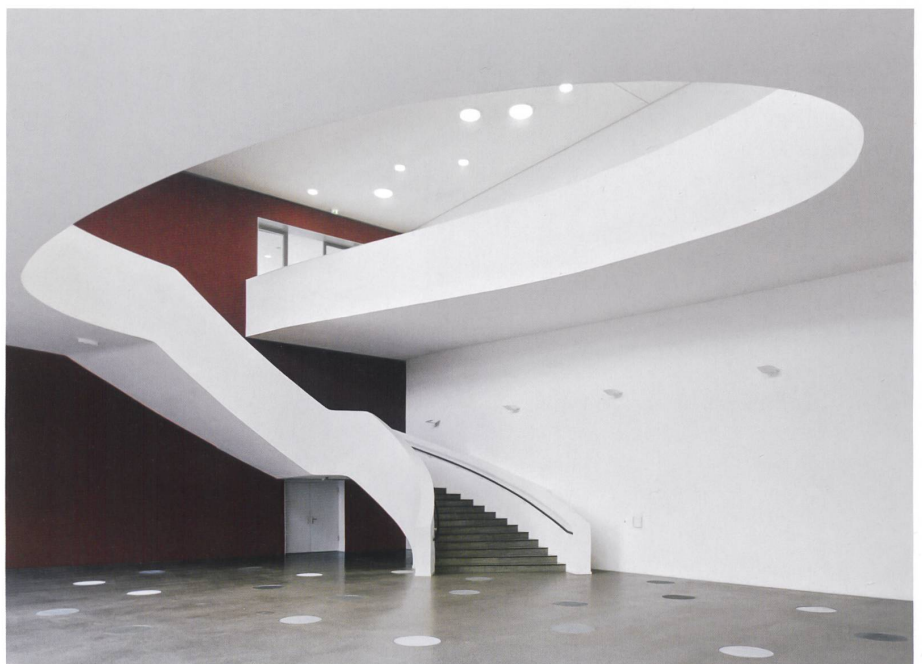
Licht von Oben, Blick zur Seite

Direkte UV-Einstrahlung mindert den Erhalt vieler Gemälde und Schattenwurf die Möglichkeit ihrer Rezeption, deshalb waren auch bei diesem Museum Oberlichter willkommen, die die Museumssäle mit Tageslicht versorgen. Seitlicher Lichteinfall war also nicht nur überflüssig, sondern auch störend. Dem Gebäudekonzept liegt deshalb keine direkte Aussenorientierung der Ausstellungsräume zu Grunde, und es beschränkt diese auf das Obergeschoss. Im Untergeschoss, das sich zur Hälfte seiner





Leicht aus dem rechten Winkel gedreht, laden die Ausstellungsräume zum freien Durchwandern ein.



Die neue, frei geschwungene Treppe verbindet verschiedene Ebenen zwischen Alt- und Neubau.



Der Erweiterungsbau öffnet sich mit grossen Loggien zur Stadtlandschaft.

Höhe hinter dem das Museum an der Strassenseite umlaufenden Steinwall befindet, sind Werkstätten und Verwaltungsräume untergebracht, die beidseitig mit Tageslicht versorgt werden. Allein der neue Verbindungsbau bietet als Präsentationsraum von seiner raumgreifend geschwungenen Treppe, die Alt- und Neubau und auch zwei Geschossebenen verbindet, ein freies Blickfeld in die Umgebung.

Die hohen Ausstellungsräume im oberen Geschoss haben perfekt reguliertes Tageslicht, das von oben durch die aufwändig konstruierten Oberlichtkörper einfällt. Um die natürliche Bewegung der Besucher aufzunehmen, liegen die Verbindungstüren diagonal in den Ecken, und die Säle selbst sind leicht aus dem rechten Winkel ausgedreht. Von «tanzen» Räumen sprechen die Architekten.

Ganz muss man jedoch auch in der Gemäldegalerie nicht auf Ausblick verzichten. Insgesamt drei Räume sind mit zum Teil sehr grossen Fenstern versehen. Hier lässt sich nach einem aufmerksamen und konzentrierten Rundgang durch die Ausstellungsräume mit Blick auf alte Bäume und den künstlich gestauten Maschsee Ruhe und Kontemplation finden, wenn dies nicht gerade laute audiovisuelle Präsentationen stören.

Schatzkästchen oder hermetischer Monolith?

Drei Fenster mit unterschiedlichen Formaten zeigen sich so in der ansonsten geschlossenen Fassade. Sie bilden an der nordwestlichen und der südöstlichen Gebäudeecke sowie in der langen Front zum Maschsee als verglaste Loggien visuelle Ankerpunkte für die Gestaltungsstruktur der Fassade. Ihre spiegelnden Flächen durchbrechen den monolithischen Charakter des Baukörpers, obwohl die Tönung des Glases an der Anthrazitfärbung des Betons orientiert ist und für ihre Rückwände das gleiche Material verwendet wurde wie für die Aussenwand. Spätestens mit der Beleuchtung in winterlichen Abendstunden verlieren die Fenster aber ihre hermetische Wirkung. So gesehen bildet die Fassadengestaltung auch ohne Transparenz das Innere des Gebäudes nach aussen ab, zumal je nach Standort die weiss verkleideten Oberlichter über dem Dachrand aufscheinen. Dabei hätte der über dem zurückgesetzten Fensterband des Untergeschosses nahezu schwebend wirkende, fast schwarze Monolith durchaus etwas Okkultes an sich, würde sein Relief nicht auf die handwerkliche Her-



Erweiterungsbau Sprengel-Museum

Adresse

Kurt-Schwitters-Platz
30169 Hannover

Bauherrschaft

Landeshauptstadt Hannover

Architektur

Meili & Peter Architekten, Zürich
Marcel Meili, Markus Peter,
Elke Eichmann, Matthias Rühl,
Christof Weber

Fachplaner

Landschaftsarchitektur: Müller Illien
Landschaftsarchitekten, Zürich
Tragwerk: Drewes und Speth, Hannover
Werner Sobek, Stuttgart

Bauphysik: Müller-BBM, Berlin

HLKS: Inros Lackner, Rostock

Elektro- und Sicherheitstechnik:

Rathenow BPS, Dresden

Fassadenplanung Glas:

AMP Fassadentechnik, Neuss

Planung und Realisation

Bauleitung: BAL Bauplanungs- und

Steuerungs GmbH, Berlin

Bausumme total (inkl. MWSt.)

EUR 35.77 Mio.

Gebäudevolumen SIA 416

40 000 m³

Geschossfläche SIA 416

5 245 m²

Chronologie

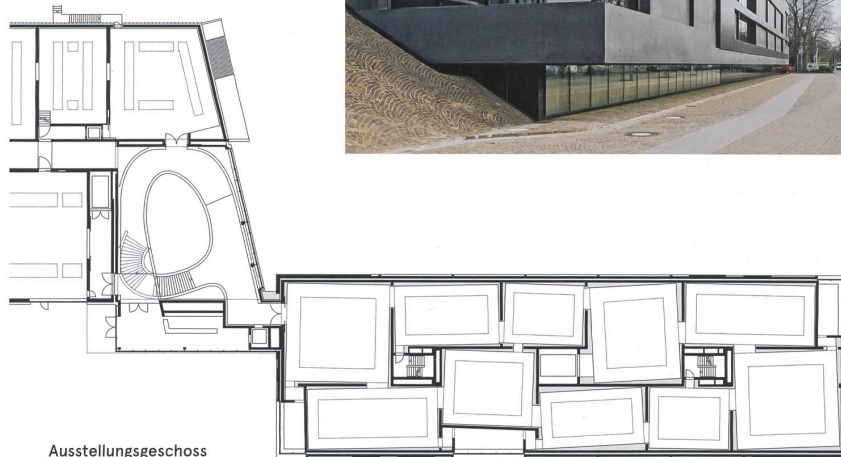
Wettbewerb 2009

Projektbeginn 2009

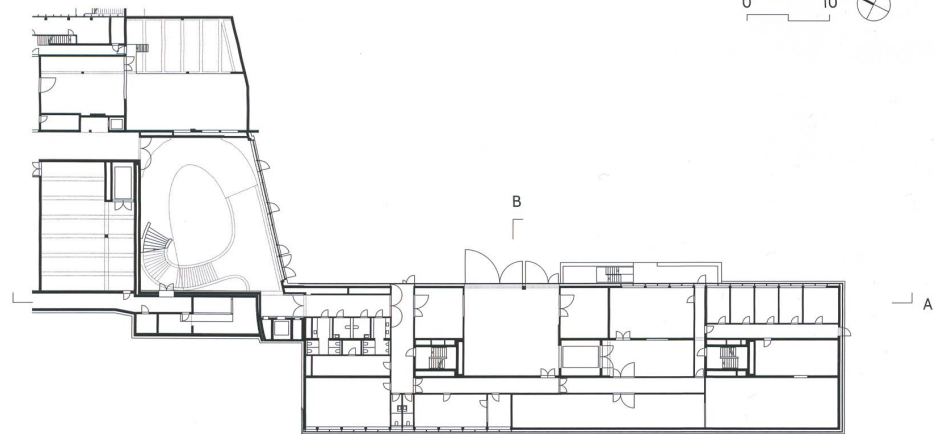
Planung 2010 – 13

Bauzeit 2013 – 15

Das Relief verleiht der Fassade Massstab und lebhaften Ausdruck – dank seiner dunklen Farbe auch bei bedecktem Himmel.



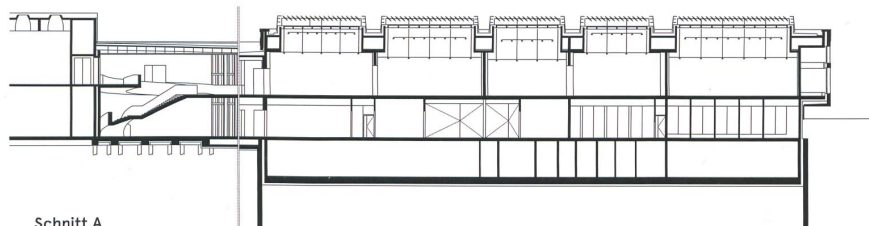
Ausstellungsgeschoss



Erdgeschoss



Schnitt B



Schnitt A

stellung verweisen und die Tektonik der Fassade zumindest andeuten. Kraftverläufe andeuten – nicht aber ablesbar gestalten: Missverständnisse wollten die Architekten Meili & Peter in diesem Zusammenhang offenbar mit Nachdruck vermeiden. Es sind keine Balken, Stützen und Pfeiler oder Kämpfer, die hier zu sehen sind, auch wenn die orthogonale Struktur des Wandreliefs zu dieser Lesart zunächst einlädt.

Der schwere Ort beton mit seiner teilweise polierten Oberfläche bildet eine durchaus räumliche, in sich strukturierte, eigene Gebäudeschicht. Sie ist horizontal über eine Vielzahl von Ankerpunkten an der tragenden inneren Fassadenschicht aufgehängt. So konnten die Architekten die Fassade in einem freien Spiel der Formen einteilen. Auf der vordersten Ebene wird ein Netz von breiten, mäanderförmigen Bändern aus poliertem Beton um das Gebäude geführt und bindet förmlich ein darunter liegendes, ebenfalls orthogonales Netz aus horizontalen und vertikalen Bändern und Gurten ein, das zwei weitere Ebenen der Raumtiefe aufspannt. Feine Lisenen schliesslich fassen die tiefste Ebene dieses Reliefs, wo geschlossene Wandflächen oder eben das Glas der Loggien die so geschaffenen «Gefache» ausfüllen.

So betrachtet wirkt der dunkle Monolith weniger als massiver Stein, denn als ein Geflecht – oder ein fest geschnürtes Paket. Die tiefste Ebene wären von diesem Blickpunkt die Rückwände der Loggien. Sie sind aus dem dunklen Beton der Fassade gefertigt, lassen sich durch die Glasscheiben aber nur erahnen, die durch ihre Tönung selbst in die Fassade eingebunden sind. So sind die Loggien von innen betrachtet eine Art Ausguck, von aussen eine Vertiefung der Oberfläche – letztlich ein Bindeglied zwischen der äusseren und der inneren Sphäre.

Die Tiefe des Wandraums

Mit der Staffelung von manchmal nur wenigen, manchmal aber bis zu zehn Zentimetern Tiefenunterschied zwischen den einzelnen Ebenen entsteht ein feines Spiel mit Licht und Schatten. Die polierten und rauen Oberflächen brechen das Licht unterschiedlich, was dieses Spiel unterstützt. Schlussendlich ist dieses fast schwarze und fast geschlossene Gebäude dann eben weder eine Bundeslade noch eine Büchse der Pandora. Geheimnisse birgt es dennoch in sich, und seine Fassade erhöht die Spannung oder die Freude darauf, sie zu entdecken. —

Olaf Bartels (1959) studierte in Hamburg Architektur. Buch- und Zeitschriftenpublikationen sowie Forschung zur Architektur, Stadt- und Stadtbaugeschichte. Lebt in Hamburg, Berlin und Istanbul.

Résumé

De mystérieuses promesses Agrandissement du musée Sprengel à Hanovre, de Meili & Peter Architekten

L'agrandissement du Musée Sprengel à Hanovre, de couleur anthracite, se présente presque sans fenêtres – il est pourtant très éloquent. La lumière du jour pénètre dans les salles d'exposition par des impostes construites de manière sophistiquée. Et trois loggias dirigent les regards vers l'extérieur. Elles font partie du relief échelonné en profondeur de la façade, qui entoure le bâtiment comme un lacs. Sur le niveau situé le plus en avant, un réseau de larges bandes sinueuses en béton poli entoure le bâtiment et dégage formellement un autre réseau également orthogonal situé en-dessous. Ce dernier, formé de bandes horizontales et verticales, induit encore deux autres niveaux de profondeur spatiale. De fins pilastres enserrant finalement le niveau le plus profond de ce relief où des surfaces murales fermées ou justement le verre des loggias remplissent le compartiment ainsi créé.

Summary

Mysterious Promise Extension to the Sprengel Museum Hannover by Meili & Peter Architekten

Although the anthracite-coloured extension to the Sprengel Museum in Hannover presents itself as an almost windowless building, it is, nevertheless, extremely eloquent. Daylight enters the exhibition spaces through elaborately constructed roof lights, while three loggias provide a view outside. They are part of the deep relief of the façade that is wrapped around the building like a mesh. On the outermost plane a net of broad, meandering bands of polished concrete is led around the building, binding a further, also orthogonal, net of horizontal and vertical bands and straps that lies behind it, which creates two further planes in the depth of the façade. Delicate lesenes frame the deepest level of this relief, in which closed areas of wall or the glass of the loggias are used to “infill” the frame.